

Miriam Mann

Willkommen
in der
Wunder-
Villa



Illustriert von
Lena Hesse

THIENEMANN

Miriam Mann wuchs in Norddeutschland und Südafrika auf, studierte anglistische und angewandte Linguistik in Berlin und Sydney und lebt heute mit ihrer Familie zwischen Berlin und Potsdam.

Lena Hesse ist gelernte Printmediengestalterin und studierte Design in Münster und Valencia. Heute lebt sie in Berlin und arbeitet dort freischaffend als Illustratorin und Autorin für Kinderbuchverlage.

Inhaltsverzeichnis

Ein neues Zuhause	7
Die größten Brombeeren der Welt	14
Scherben bringen Glück, oder nicht?	25
Ein verletzter und ziemlich hungriger Hausverwalter	33
Wo ist Albert?	38
Das Einweihungessen mit Blumengirlande	46
Pfannkuchen mit Niesanfällen	51
Taschentücher, Müllbeutel und verschwundene Talente	58
Die Verfolgungsjagd beginnt	65
Pippa gibt nicht auf	73
Wie im Dschungel	79
Ein Häuschen im Wald	86
Aurelia, die Zauberin	93
Talentrückgabe für fast alle	102
Am nächsten Morgen	107





Ein neues Zuhause

Auf nackten Füßen huscht das kleine Mädchen im Zickzack zwischen den Umzugskartons den langen Flur entlang. Im Schein des winzigen Nachtlichts sieht sie in ihrem Nachthemd fast ein bisschen aus wie ein Gespenst. Tipp-tipp-tapp tippelt sie ins Zimmer ihrer Schwester.

»Pips?«, wispert sie. »Schläfst du schon?«

»Anni? Was machst du hier«, murmelt Pippa und setzt sich auf.

»Kann ich bei dir schlafen?« Anni drückt ihr Kuschelnilpferd fest an ihren Bauch.

»Na gut«, sagt Pippa und tut ein bisschen so, als würde sie ihrer Schwester damit einen großen Gefallen tun. Dabei ist sie eigentlich froh, dass Anni gekommen ist. Sie

war nämlich selbst kurz davor gewesen, sich zu Mama und Papa ins Schlafzimmer zu schleichen.

In ihrer letzten Wohnung haben die beiden Schwestern sich ein Zimmer geteilt. Und jetzt, in der ersten Nacht in der alten Villa, so ganz allein im noch leeren Zimmer, da ist es Pippa nicht so ganz geheuer. Obwohl sie das natürlich niemals zugeben würde. Schließlich ist sie die große Schwester.

Schnell schlüpft Anni unter Pippas Decke. Und gemeinsam gucken sie von der Matratze aus durch das halb geöffnete Fenster in den vom Mondschein silbrig blau gefärbten Nachthimmel.

»Hörst du das?«, flüstert Anni.

Irgendwo in den Wänden gluckert es. Es folgt ein Rauschen und dann ein lang gezogenes Gurgeln.

»Das ist doch nur die Klospülung«, meint Pippa.

Trotzdem rückt Anni noch etwas näher an ihre Schwester heran.

»Hier ist alles anders«, flüstert sie. »Die Wohnung ist so riesig. Da passen viel mehr Geräusche rein.«

Einen Augenblick horchen die Kinder gemeinsam in die Dunkelheit. Das Wasserrauschen in den Rohren hat aufgehört. Dafür knarzt und quietscht die Decke über ihnen, und ab und zu knackt es irgendwo in den Wänden.

»Das ist die Sprache des Hauses«, sagt Pippa und streichelt ihrer kleinen Schwester den Kopf. »Es ist ja auch uralt und kann viel erzählen.«



»Was erzählt es denn?«, will Anni wissen.

»Psst«, macht Pippa. »Wenn du still bist, kannst du es hören.«

Anni schmiegt sich an Pippa, das Kuschnilpferd in ihrer Mitte. Nach einer Weile wispert sie: »Meinst du, wir können diesmal länger bleiben?«

Pippa seufzt. Es ist ihr dritter Umzug in einem Jahr.

»Bestimmt«, sagt Pippa und seufzt noch einmal. Aber nur ganz leise.

»Wir müssen vorsichtiger sein«, wiederholt Anni die Worte, die Papa ihnen auf der langen Autofahrt hierher immer wieder eingebläut hat.

Ihr müsst vorsichtiger sein, denkt Pippa. Nicht ich. Ich bin stinknormal. Sie greift nach Annis Hand und hält sie ganz fest. Im Haus wird es jetzt still. Vielleicht ist es eingeschlafen, denkt Pippa und lächelt.

»Horch mal«, flüstert Anni plötzlich.

Pippa spitzt die Ohren. Durch das leicht geöffnete Fenster weht Geigenmusik zu ihnen herein. Eine leise, wunderschöne Melodie.

»Das Haus singt uns ein Gute-Nacht-Lied«, sagt Pippa.

Anni kichert und rollt sich auf die Seite. Es dauert nicht lange und ihre Atemzüge werden länger und tiefer.

Pippa stellt sich auf die Matratze, schiebt das Fenster ein Stückchen weiter auf, beugt sich hinaus und späht nach oben.

Die Villa hat auf einer Seite des Daches ein kleines rundes Türmchen, das Pippa mit seinen halbrunden Fenstern ein bisschen an einen Märchenturm erinnert. Von den Fenstern dort fällt Licht in den Garten der alten Villa, fast direkt auf die Steinstatuen, die alt und verwittert sind. Jedenfalls schienen sie Pippa uralt, als sie sie bei ihrer Ankunft vorhin kurz betrachtet hat. Aber



sie war so müde nach der langen Fahrt gewesen und es war schon fast dunkel, da hatte sie nicht so genau hingeguckt.

Dafür ist sie jetzt hellwach. Die sanfte Musik schwebt aus den geöffneten Fenstern über ihr in die Nacht und Pippa wird ganz warm ums Herz. Wer dort wohl wohnt, fragt sie sich. Wie schön die Melodie ist, die derjenige spielt! Zum ersten Mal an diesem Tag ist Pippa richtig glücklich und ärgert sich nicht mehr über den Umzug. Sie muss gähnen.

Nach einer Weile wird die Melodie tiefer und langsamer und leiser. Und dann verstummt sie abrupt, gerade als Pippa fast die Augen zufallen. Ein paar Augenblicke verharrt Pippa noch am Fenster und hofft, dass die Musik wieder anfängt, so gut hat sie ihr getan. So glücklich hat sie sie gemacht! Doch es bleibt still. Dann werden die Lichter in der oberen Wohnung gelöscht und die Fenster geschlossen.

Enttäuscht will Pippa sich wieder auf ihre Matratze fallen lassen, als sie ein lang gezogenes, zufriedenes Seufzen von draußen hört, gefolgt von einem hohen, spitzen Kichern.

Bei diesem Geräusch läuft Pippa ein Schauer über den Rücken. Und die wohltuende Wärme, die die Musik eben noch hinterlassen hat, ist wie weggeblasen.

Pippa lässt ihren Blick über den Garten schweifen. Aber es ist alles dunkel und ruhig. Nichts und niemand

rührt sich. Nur die Umrisse der drei Steinstatuen, zwei schmale, hohe und eine kleinere, sind im fahlen Mondlicht zu sehen.

Pippa lehnt das Fenster wieder an, als sie aus den Augenwinkeln eine Bewegung bemerkt. Huscht da etwa jemand durch den Garten? Sie reißt das Fenster wieder auf und lässt ihren Blick von links nach rechts schweifen. Irgendwas ist anders. Und es dauert einen Moment, bis Pippa bemerkt, was es ist.

Wo eben noch drei Steinfiguren standen, stehen da jetzt nur noch zwei. Zwei dunkle, steife Figuren.

Nachdenklich kratzt Pippa sich das Ohr und bleibt noch lange am Fenster stehen. So lange, bis sogar der Mond sich hinter den Wolken verkriecht und den Garten der Villa in absolute Dunkelheit taucht.

Die größten Brombeeren der Welt

Es ist noch sehr früh, als Pippa am nächsten Morgen die Augen aufschlägt. Gerade erst sieben Uhr zeigt der kleine Nachttischwecker auf dem Boden neben ihrer Matratze an. Aber wenn sie sich nicht täuscht, dann dürfte es nicht lange dauern, bis ...

Patschpatschpatsch.

Da! Da ist es schon. Das Geräusch, auf das Pippa gewartet hat. Sie guckt zur Tür. Und schon witscht etwas Kleines am Boden vor ihrem Zimmer vorbei. Wusch – es folgt etwas Größeres. Und andert-halb Sekunden später hechelt etwas noch Größeres vorbei, nicht ganz so schnell und ziemlich außer Atem, das ein paarmal »Halt« oder »Stopp« ruft.



Neue Wohnung hin oder her, es ist jeden Morgen dasselbe: Pippas kleiner Bruder Henry ist das schnellste Baby der Welt. Er ist sogar so schnell, dass er manchmal ein winziges Stückchen vom Boden abhebt. Pippa ist sich sicher: Henry wird irgendwann fliegen können, wenn er größer ist.

Kaum holt ihn Mama aus seinem Bettchen und setzt ihn auf den Boden, saust der Kleine auf allen vieren los. Hin und her und her und hin und manchmal auch ein bisschen im Zickzack flitzt Henry von einer Ecke zur nächsten, so schnell, dass einem vom Zugucken ganz schwindelig werden kann. Niemand kann ihn einholen, außer Anni mit ihren Gummibeinen und ihren Rollschuhen, die ihm zur Not sogar manchmal per Flickflack und Spagat den Weg abschneidet.

Vielleicht kann Anni deswegen so hoch springen, überlegt Pippa nicht zum ersten Mal. So hoch kann Anni springen, dass sie es sogar über Bäume und Häuser schafft. Vielleicht ist das so, damit sie Henry auch später noch einfangen kann, wenn er älter ist und fliegen kann. Und nicht zum ersten Mal muss Pippa seufzen. Sie kann nämlich weder fliegen noch über Häuser springen. Noch nicht einmal Rollschuh fahren kann sie besonders gut.

Und wie immer keucht auch an diesem



Morgen Mama den beiden hinterher, Henrys Milchflasche fest an die Brust gepresst. Dabei könnte sie Henry stoppen. Sie müsste dafür nur lachen. Denn Mamas Lachen ist so ansteckend, dass jeder, der sich in ihrer Nähe aufhält, mitlachen muss. Ob er will oder nicht. Und wenn Henry einen Lachanfall hat, kann er nicht mehr krabbeln.

Aber Mama kann nicht auf Kommando lachen. Und schon gar nicht, während sie dem Flitzebaby hinterherrennt.

Pippa verzieht den Mund. Sie ist ziemlich froh, dass Mama das nicht kann, denn nach Lachen ist ihr im Moment gar nicht zumute. Sie muss nämlich an letzte Nacht denken. Hat sich da wirklich jemand um Mitternacht durch den Garten geschlichen?

Sie stellt sich ans Fenster und schaut hinaus.

Der Himmel ist wolkenlos blau. Gerade lugt die Sonne hinter dem Waldrand hervor und wirft goldrote und orangefarbene Strahlen in alle Himmelsrichtungen. Die gestern so gespenstischen Steinstatuen sehen heute ganz harmlos, wenn auch ein bisschen merkwürdig aus, denn sie sind beide kaputt. Einer fehlt die Nase und ein halbes Auge und der zweiten Figur sind beide Arme verloren gegangen. Aber es sind immer noch nur zwei Stück.

Es schleicht auch niemand dort herum. Außer Papa vielleicht. Mit Sicherheit ist er irgendwo im Garten unterwegs. Jedenfalls sieht der Garten ganz danach aus. Die

Kletterrosen, die fast bis an Pippas Fenster ragen, haben Köpfe so groß wie Melonen. Und ein einziges Blütenmeer säumt den Rasen. Papa kann mit seiner Stimme nämlich alle Pflanzen zum Wachsen und Erblühen bringen.

Pippa hebt traurig die Schultern. Wenn ihr Vater sich doch auch daran halten würde, was er die ganze Zeit sagt: nämlich aufpassen, dass ihre Nachbarn nicht herausfinden, dass sie so anders sind. Denn sonst würden sie erneut umziehen müssen, spätestens wenn die neugierigen Fragen wieder losgingen.

Ach, wenn ihre Familie doch so langweilig wäre wie sie selbst! Sie hatte nämlich als Einzige keine besondere Gabe.

Aus der Küche ertönt Babygeschrei. Anscheinend hat Anni das Baby eingefangen. Dann wird es still und Pippa ist sich sicher, dass Henry jetzt in Mamas Arm gekuschelt an seiner Flasche nuckelt.

Rasch zieht Pippa ihren Schlafanzug aus und ihre kurze blaue Latzhose an. Jetzt aber schnell! Bevor Mama lachen muss, weil Henry beim Nuckeln an der Flasche so niedlich aussieht.

Richtung Küche ruft sie laut: »Ich geh kurz raus!« Sie schlägt die Tür hinter sich zu.

